

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnfabrik“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1,95 bei den Agenten monatlich 50 Pf. Einzeln mit Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pf., lokale 15 Pf., Anzeigen von auswärts werden durch „Verlagsanstalt“ erhoben. Erfüllungsort: Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Hannauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Loc. Nr. 4853. Amt Frankfurt a. M.

## Namur gefallen!

### Wirkungen des 42 cm.-Geschützes. — Belgien unter der deutschen Verwaltung. — Oesterreichischer Vorstoß im Osten. — Die Wahrheit in Frankreich.

#### Bestimmungen kein Hindernis für deutsche Truppen.

Wenn es in dem bekannten knappen Kriegsbericht vom Sonntag geheißen hat: Vor Namur dominierten deutsche Kanonen, so verstand der Kundige, daß der Fall der Feste bevorstehe. Gestern kam die Botschaft, daß die Stadt und fünf Außenforts genommen und der Fall der übrigen vier Forts bevorstehend sei. Nachdem Lüttich und Namur auf deren Mauer die Franzosen ihr höchstes Vertrauen gesetzt hatten, gefallen sind, steht die Maaslinie zum Einfall nach Frankreich offen u. keine Festung, die uns behindern könnte liegt unseren Truppen im Rücken.

Abermals hat unser Heer gezeigt, daß Festungen kein Hindernis mehr für deutsche Truppen sind. In wenigen Tagen zwingen sie unsere 42 Centimeter-Geschütze zur Uebergabe. Es behält sich sich also, was man zu Beginn des Krieges geheimnisvoll räumen hörte, daß den Feinden eine unangenehme Ueberbrettlung bevorstehe. Wir besitzen nämlich ein Geschütz, dessen Dasein bisher ein Geheimnis wäre und das geradezu Ungewöhnliches leistet, ja in der Tat eine vollständige Ummüsung ein Festungskrieg hervorbringt. Für die Niederwerfung der uns noch im Wege stehenden französischen Festungen ist dieser Umstand von verheißungsvoller Bedeutung.

Belgien steht unter deutscher Verwaltung. Welt's eine Wendung durch Gottes Hülfe! möchte man wie vor 44 Jahren auch heute ausrufen. Zu spät wird das heilige Land bedauern, seinen falschen Freunden vertraut und die freundschaftlich gebotene Hand Deutschlands zurückgewiesen zu haben. Immerhin wird die deutsche Verwaltung dafür sorgen, daß die Ordnung in das verwirrte Land einkehren werde.

Unsere Verbündeten rücken rechts und links der Weichsel vor. Zwei sich ihnen in der Nähe von Lubin, etwa 90 Kilometer von der Grenze, entgegenstellende russische Armeekorps wurden unter großen Verlusten zurückgeworfen. Daß wir bald von unserem tapferen Heer im Osten ähnliche Siegesbotschaften hören mögen, dessen sind wir gewiß und wir hoffen die Siegesbotschaften recht bald verkünden zu können.

## Namur in deutschen Händen.

Berlin, 25. Aug. (W. B.) Von der Festung Namur sind fünf Forts und die Stadt in unserem Besitz. Vier Forts werden noch beschossen. Ihr Fall steht aber in kurzem bevor.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

## Deutsch-Belgien!

v. d. Goltz, Generalgouverneur.

Berlin, 25. August. Mit der Verwaltung der okkupierten Teile des Königreichs Belgien ist von Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur Generalleutnant v. d. Goltz beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten von Sandt (Hessen) übertragen worden, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Präsidium „Gezellen“ beigelegt ist.

Dem Verwaltungschef sind beigegeben: Oberregierungsrat v. Wulfow (Kassel), Landrat Dr. Kaufmann (Euskirchen), Justizrat Trimbarn, Mitglied des Reichstags, (Süd), der bisherige Konsul in Brüssel Legationsschatzmeister Kempff, sowie der Bürgermeister v. Poebell (Oranienburg). Die Besetzung weiterer Beamten, insbesondere von Technikern der Berg- und

Souwerwaltung, ist in Aussicht genommen. Generalgouverneur Generalleutnant v. d. Goltz hat sich zur Uebernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Belgien begeben.

## Oesterreichs Offensive.

Kontliches Telegramm.

Wien, 25. August. Das Kriegspressquartier meldet: Die Offensive unserer Truppen drängt beiderseits der Weichsel un-aushaltlich vor. Westlich des Flusses haben unsere Kräfte im Anschluß an die deutschen Verbündeten unter heftigen Kämpfen die Pnjagora überschritten. Sie erreichten gestern den Abschnitt des Komienflusses zwischen Kieje und Radova. Ostlich der Weichsel warfen unsere siegreich vordringenden Kräfte am 22. August bei Krasnit auf dem Wege nach Lublin eine starke Gruppe zweier russischer Korps zurück. Ueber tausend Russen, darunter viele Offiziere, fielen unverwundet in unsere Hände, auch wurde eine Anzahl Fohnen, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Ein Vorstoß von 20 000 Russen, größtenteils Kavallerie, gegen die Grenze der Bukowina wurde bei Komoffen vollständig zurückgeworfen. Dem Feind wurden mehrere hundert Gefangene abgenommen. In überfüllten Käufern liegen sie auf dem Kampfsplatz viele Kriegsgüter zurück.

## Telegramme des Kaisers.

Telegramm an die Kronprinzessin Cecilie-Berlin:

„Innigsten Dank, mein liebes Kind. Freue mich mit Dir über Wilhelms ersten Sieg. Wie herrlich hat Gott ihm zur Seite gestanden. Ihm sei Dank und Ehre. Ich habe ihm das Eisene Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen. Ostarr soll sich auch brillant mit seinen Grenadiern geschlagen haben. Er hat das Eisene Kreuz zweiter Klasse bekommen. Sage das Ina Marie. Gott schütze und helfe den Jungen auch weiter und sei auch mit Dir und den Frauen allen. Papa Wilhelm.“

Wie der „Schwäbische Merkur“ berichtet, hat der Kaiser folgendes Telegramm an den König von Württemberg gerichtet:

„Mit Gottes gnädiger Hilfe hat Albrecht mit seiner herrlichen Armee einen glänzenden Sieg errungen. Du wirst mit mir dem Allmächtigen danken und auf die Sieger stolz sein. Ich habe Albrecht seinen das Eisene Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen. Gott segne weiter unsere Waffen und die gute Sache Wilhelms.“

## Auszeichnung des Kronprinzen von Bayern.

Die „Corr. Hellmann“ meldet: Der Kaiser hat dem Kronprinzen von Bayern, das Eisene Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen.

## Prinz Friedrich v. Sachsen-Meiningen gefallen.

Nach einer amtlichen Mitteilung des Geheimen Kabinettsrats des teilerbenden Fürsten zu Lippe ist dem dortigen Hofe heute Mitteilung die amtliche Nachricht zugegangen, daß in den Kämpfen der letzten Tage der Schwager des Fürsten, Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, von Granatplitzern getroffen, den Selbsttod für das Vaterland gekorben ist. Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen hatte sich vor einigen Wochen dem Kaiser zur Uebernahme eines Kommandos zur Verfügung gestellt. Er war mit der Führung einer Artilleriebrigade beauftragt worden.

## Der Kapitän der Königin Luise gerettet.

Wie die „Kriegszeitung“ mitteilt, befindet sich Korvettenkapitän Blermann, der die „Königin Luise“ kommandierte, als sie an der Themse-Mündung sinken lag, unter den Geretteten.

## Ein Tagesbefehl an die bayerischen Truppen.

Dem westlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Der kommandierende General des 2. Armeekorps hat folgenden Tagesbefehl an die Truppen erlassen:

„Gestern des 2. Armeekorps, heute haben wir als Sieger auf dem Boden, den wir vor einigen Tagen auf heftigen Kampf heftig verließen mußten. Eurer hingebenden Treue und Tapferkeit ist es zu verdanken, daß der übermächtige Feind wieder von demselben Boden vertrieben worden ist. Ich spreche allen Angehörigen des Armeekorps für die ausgezeichnete Haltung meine treue Anerkennung aus. Euer den tapferen Gefallenen. Mit Gott für König und Vaterland.“

## Die Neutralität Italiens.

Den in die Zuverlässigkeit seiner Neutralität gestellten Zweifeln begegnet Italien durch rasch aufeinanderfolgende offizielle Erklärungen. Die heutige, die sich gegen die Nachricht wendet, daß 800 000 Italiener zum Kampfe gegen Oesterreich bereit stünden, wird hier mit Genugthuung begrüßt und mit der Hoffnung, daß die Entwicklung der letzten Tage es der italienischen Regierung erleichtern wird, an seiner Neutralität festzuhalten. Die „Germania“ bemerkt dazu: „Welche Gründe auch immer für Italiens Neutralität maßgebend sein mögen, sie sind seit dem Tode des heiligen Vaters Pius X. um einen weiteren vermehrt worden. Italien hat als freiwillige Garantiemacht für die Freiheit des heiligen Stuhles die Pflicht, die erforderliche Aufmerksamkeit zu verwenden. Ohne Zweifel liegt ihm viel daran und muß ihm von seinem Standpunkt aus viel daran liegen, zu beweisen, daß es in der Lage ist, auch in so schweren Zeiten wie denen eines Weltkrieges das Zusammenbrechen des Konflikts sicherzustellen. Es liegt auf der Hand, daß das unmöglich werden würde in demselben Moment, da Italien selbst also in den Krieg eingreifen würde.“

## Papst Pius X. und der Krieg.

Wien, 25. August. Die „Reichspost“ meldet aus Rom: Der Arzt des verstorbenen Papstes Dr. Marchisiani äußerte sich gegenüber einem Korrespondenten der „Reichspost“, daß der Papst dringend gebeten worden sei, mit seiner großen Autorität gegen den Ausbruch eines Krieges zu intervenieren. Der Papst erklärte darauf mündlich:

„Der einzige Herrscher, bei dem ich mit Aussicht auf Erfolg intervenieren könnte, weil dieser Monarch sich in Treue dem heiligen Stuhl ergeben war, ist Kaiser Franz Josef. Aber gerade bei ihm kann ich nicht intervenieren, denn der Krieg, den Oesterreich führt, ist gerecht, nur allzu gerecht.“

## Die Wahrheit kommt langsam in Frankreich an's Tageslicht.

Berlin, 25. August. Nach einem italienischen Blättern zugegangenen und aus Rom übermittelten offiziellen Bericht ist in Paris am 24. August um 11 Uhr abends folgendes offizielles Communiqué abgegeben worden:

Westlich der Maas wurde unsere Armee von den Deutschen angegriffen und hielt bewundernswert stand. Zwei französische Armeekorps, darunter spanische Truppen, rückten vor und wurden von einem niederländischen Feuer empfangen. Sie mühen jedoch nicht. Als aber die preussische Garde einen Gegenangriff ausführte, mußten sie sich zurückziehen. Der Feind hatte enorme Verluste. Westlich der Maas hatten die Franzosen in schwierigen Gelände eine Vorwärtsbewegung gemacht und wurden dann heftig angegriffen. Noch sehr lebhaften Kampfe mußten sie zurückgehen. Südlich des Semons nahmen englische und französische Truppen eine gedehnte Stellung; sie blieben intakt. Unsere Kavallerie hat nicht gelitten. Der physische und moralische Zustand unserer Truppen ist ausgezeichnet. Die französische Armee wird jetzt definitiv bleiben, um die Offensive im geeigneten Moment wieder aufzunehmen. Unsere Verluste sind bedeutend, aber noch nicht genau anzugeben.

Das Communiqué erklärt schließlich, es sei zu bedauern, daß der Angriffspunkt seinen Zweck nicht erreicht habe, und hat dann hinzu, die Defensivstellung der Franzosen bleibe gegenüber dem Feinde, der schon geschwächt sei, vollkommen fest. Teile einer selbständigen deutschen Kavalleriedivision auf dem äußersten Flügel seien in das Gebiet von Raubalt-Tourcoing eingebracht, das nur von Territorialtruppen verteidigt wurde.

In Pariser Meldungen Kopenhagener Blätter wird nach telegraphischen Meldungen aus Kopenhagen die französische Niederlage bei Namur von den Franzosen jetzt in folgender Form eingekleidet: „Die letzten Operationen in Lothringen waren weniger erfolgreich als an den vorhergehenden Tagen. Die französische Verluste stieg auf sehr hohe feindliche Stellungen und ich sah mich nach einem Gegenangriff auf das Hauptkorps zu zwingen, sich auf die Sella und den Marne-Rhein-Kanal zurückzuziehen.“

Der „Frankfurter Zeitung“ wird gemeldet: Die Berichte der holländischen Presse aus Frankreich, die in den ersten Tagen überaus einseitig und zweifelhafte Klänge, lassen jetzt erkennen, daß man in Paris anfangs, niedergeblich zu sein. Die Pariser Zeitungen ermahnen in Leitartikeln das Publikum, sich nicht von einer Panik ergreifen zu lassen, sondern des Heidenmutes der Väter zu gedenken.

Ueberaus peinlichen Eindruck müssen Vorgänge in einer Division des 15. Armeekorps gemacht haben. Senator Gervais hatte in einem Brieft erklart, die Niederlage der Franzosen in

Vorbringen sei auf eine Panik in der erwähnten Division zurückzuführen, die sich aus Toulon, Marseille und Alg zurückzuziehen; infolge dieses Vorganges hätten die französischen Truppen die jenseits der See bereits ertrungenen Vorteile wieder verloren. Eine offizielle Note sagt diese Mitteilungen abzu schwächen; es handle sich um Einzelfälle, die bereits unterdrückt seien.

Ein italienischer Journalist fand in Boulogne-sur-Mer englische Truppenteile, darunter Hochländer.

### Panik in Belgien.

Der Kriegskorrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt voll Bewunderung über die deutschen strategischen Maßnahmen bei Lüttich. Die schweren Geschütze seien in Teile zerlegt nach Lüttich gebracht worden. Hierbei hätten die Deutschen nichts dem Zufall überlassen und sich keineswegs auf das Vorhandensein von Schienen verlassen, obwohl solche aller Wohlbedachtlichkeit nach in dem Industriegebiet vorhanden sein müßten. Die deutschen Truppen hätten deshalb Schienen mitgeführt, die u. a. längs der Avenue Regier gelegt worden seien, woraus man die ungeheuer schweren Geschütze fortbewegt habe. Von dort aus (also aus der Stadt) habe man dann aus einer Entfernung von sechs bis sieben tausend Meter die Forts in aller Bequemlichkeit zusammengeschossen, ohne daß Opfer an Zeit oder an Soldaten gemacht werden mußten. Die Forts hätten nicht einmal anhören können, da ihr Feuer sonst die eigene Stadt gefährdet hätte.

Der Korrespondent der „Daily News“, der im Auto von der belgisch-französischen Grenze nach Ostende fuhr, um nicht von deutschen Truppen abgefangen zu werden, gibt eine lebendige Schilderung von der Panik der Bevölkerung. Er sagt, die Deutschen truppen rückten unglaublich rasch vor. In flämischen Dörfern hätte ihm die Bevölkerung erwidert: „Worum haben wir die Engländer verworfen?“ „Worum hat man uns ganz ohne Rücksicht gelassen, sobald wir jetzt hilflos sind?“ Der Bericht schließt: Ein paar Stunden später wälzte sich schon die deutsche Flut so rasch daher, daß wir beinahe auf unserem Weg zur Küste abgeknürrt worden wären. Keine Provinz war uns mehr geblieben, wohin wir uns hätten wenden können.

### Die Deutschen in Brüssel.

Am 24. August, 24. August. Der Korrespondent der „Times“ in Brüssel meldet, daß der deutsche General von Arnim mit Bürgermeister Max folgendes vereinbart habe: Freies Durchzug der deutschen Truppen, 3000 Mann deutsche Besatzung bleiben in Brüssel, die Requisitionen werden durch besetzte, privates und öffentliches Eigentum werde gesichert werden, und die Gemeindevorkommung bleibt unter deutscher Kontrolle, der Bürgermeister behält aber die Leitung der städtischen Polizei. Die Deutschen stellen den Dienst der Straßenbahn, der Post und des Telefons wieder her, ebenso den Eisenbahndienst in Lüttich und die telegraphische Verbindung mit Deutschland. Sie lassen die belgischen Bahnen ruhig am Rollens und den Privatbanken. Das Erscheinen der Zeitungen wurde eingestellt. Die Kassehäuser werden um 9 Uhr abends geschlossen. Politische Deutsche fragen an, ob sie nach Brüssel zurückkehren können, mancher aber angeht die belgischen Kriegsexpansionen abzurufen ist.

### Das englische Expeditions-Korps.

Ein Anhang dazu ist schon gemacht in Gehalt von englischen Landungen an der französischen oder belgischen Küste, oder an einer von beiden. Der König Georg von England hat den Truppen vor ihrer Ueberfahrt folgendes Schriftwort zukommen lassen:

„Ihr verlaßt jetzt das Vaterland, um für die Sicherheit und die Ehre meines Reiches zu kämpfen. Belgien, das mir zu verteidigen uns verpflichtet haben, ist überfallen worden, und Frankreich ist einem Einfluß des mächtigsten Feindes ausgesetzt. Ich lege in euch, meine Soldaten, unbedingtes Vertrauen. Die Pflicht ist euer Lösungswort, und ich weiß, daß ihr eure Bewegungen mit der größten Teilnahme verfahren und mit größter Beleidigung die Fortschritte beobachten, die ihr jeden Tag macht. Niemals merdet ihr meinen Gehorsam brechen. Ich bitte Gott, euch zu segnen und zu beschützen und euch als Sieger heimzuführen.“

Wir glauben kaum, daß dieser kurze geschichtliche wie hinreichende Galaber die englischen Truppen wirklich davon überzeugen wird, daß sie für die „Sicherheit und Ehre“ Großbritanniens kämpfen sollen. Ganz sicher ist es uns jedoch nicht, denn selbst Truppen von größerer Intelligenz würden schwerlich verstehen, wieviel sie auf belgischem oder französischem Boden für die Sicherheit und Ehre des belgischen Reiches kämpfen könnten. Im übrigen ist die militärische Ausübung zu mal und unbedeutend, um einen Kommentar zu verdienen. Wir bedauern nur, daß König Georg nicht selbst an die Spitze des Expeditions-Korps steht, um dann in einer unmittelbaren Nähe die Bewegungen mit der größten Teilnahme zu verfolgen und mit größter Beleidigung die Fortschritte zu beobachten, die ihr jeden Tag macht.“

Ueber das englische Expeditions-Korps hat, besonders seit einigen Tagen, die verschiedensten Gerüchte im Umlauf, bald wird es sehr groß, bald wird es ganz klein dargestellt, bald soll es längst gelandet sein, bald daß es überhaupt noch nicht eingeschifft haben. Wie wir bereits mitgeteilt haben, scheint die Bereitwilligkeit für eine Verhinderung der Territorialarmee und indirekt damit das Expeditions-Korps nur sehr mögliche Ergebnisse zu zeitigen. Wie soll das Expeditions-Korps sein Einsatz. Läßt sich natürlich nicht sagen. Immerhin glauben wir, daß England wahrscheinlich nicht daran denkt, alle diejenigen Streikräfte, über die es als Expeditionsarmee verfügen könnte, auf das Festland überzuführen, sofern sie dort ein ernsthaftes Risiko laufen. Für ein solches Beginnen würde die Regierung kaum Anhang in der Bevölkerung finden. Somit

wir die Verhältnisse zu beurteilen vermögen, wird der belgischen Regierung vor allem daran liegen, Frankreich gegenüber das Gesicht der Vertragstreue zu wahren. Das kann nur geschehen durch Landungen englischer Abteilungen, denn dazu ist Großbritannien, wie man seit den Delcasséschen Enthüllungen aus dem Jahre 1905 weiß, zu verpflichtet. Wie aus der englischen Fachliteratur des vergangenen Jahres etwas ersichtlich ist, hat man auch von verschiedenen Seiten festgestellt: England müsse in der Lage sein, eintretendensfalls ein Expeditionskorps von 100 000 bis 200 000 Mann auf dem Festlande auszuschießen, und zwar so rechtzeitig, daß sie den linken französischen Flügel unterbrechen können, bevor die erste Schlacht geschlagen sei. Ein so großes Expeditionskorps ausgebildeter Truppen haben die britischen Kriegsminister jedoch nicht annehmend zusammenbringen und organisieren können. Außerdem hat die Schnelligkeit der deutschen Aktion den schönen Plan im Keime vernichtet. Was diesen Gedanken heißen gelandeten englischen Streikkräften vorläufig wohl nur die Möglichkeit übrig, entweder nach Antwerpen zu gehen oder auf französischen Boden irgendwo den „Anschluß zu suchen“. Mehr läßt sich vorläufig kaum sagen, und man kann ohne weiteres vertrauen, daß unter feigreichem Heer auch diese Angelegenheit ohne weiteres erledigen wird.

### Ein englisches Lob der deutschen Armee.

Berlin, 24. August. Der Korrespondent der „Londoner Central News“, der an der deutschen Front angelangt ist, veröffentlicht in London einen begeisterten Lobesgang auf die deutschen Truppen. Er schließt seine Ausführungen mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß bei dem Geist, der die deutschen Heere befehle, keine Macht ihnen widerstehen könne, und daß, wenn Rußland auf dem Plane erscheinen wird, Frankreich längst erstickt am Boden liegt.

### Von unserer Marine.

Eine Weisheit auf Leben und Tod.  
Ein gefährliches Abenteuer, das eines unserer Kriegsschiffe glücklich bestand, wird durch einen Privatbrief, den ein Hamburger Großkaufmann an einen Glagauer Herrn geschrieben hat, bekannt. Die „Neue Niederdeutsche Zeitung“ gibt aus dem Inhalt folgendes wieder: Ein Sohn des Hamburger Kaufmanns, der als Ingenieur auf diesem Kriegsschiff dient, befindet in dem Schreiben von einer tollen Weisheit, welche das Schiff, das sich auf der Weisheit aus den Tropen befand, im Kanal mit sieben englischen Torpedobooten und drei großen Kreuzern zu beschließen hatte. Es hat die durchfahrene Strecke von 300 Seemeilen, gleich 612 Kilometern, in zwölf Stunden zurückgelegt. Das deutsche Kriegsschiff wurde gleich zu Anfang von sieben englischen Torpedobooten verfolgt, und später verschüchtern drei englische große Kreuzer, es in der Mitte des Kanals abzufangen. Da es inzwischen acht Uhr abends geworden war, so entschloß sich der Kommandant des deutschen Kriegsschiffes, einfach die Linie seiner Verfolger zu durchbrechen. Die Engländer waren darüber so perplex, daß sie außer einigen Rettungsbojen nichts weiter unternahmen. Und so entschloß sich das deutsche Schiff glücklich dem Gegner. Zu Beginn der tollen Jagd hatten in den ersten zwei Stunden die englischen Torpedobooten ungefähr drei Seemeilen an Fahrt gewonnen, dann sahen Verfolgte und Verfolger eine Stunde gleich schnell, schließlich aber fielen die Engländer ab. Damit das Schiff die hohe Geschwindigkeit durchhalten konnte, hat das gesamte Maschinenpersonal zwölf Stunden ohne Ablassung ununterbrochen gearbeitet. Die Hitze in den Maschinenräumen stieg schon nach einer Stunde auf 47 Grad; um die Feuerung intakt zu halten, wurde von zwölf Feuerungsbläsern ununterbrochen der Reihe nach bei zweien die Feuerung herausgerissen und abgelöst. Rots und Kohlen wurden dann nach oben befördert und über Bord geworfen; so wurde ein Verschladen der Feuerwerke verhindert. Schließlich kam das deutsche Kriegsschiff — wie der Seemann sagt: „mit zwei Sad Kohlen“ glücklich im Hafen an, empfangen von dem brausenden Hurra der Flotte.

### Der Seekampf in der Adria.

Der letzte Zusammenstoß, den das Kriegsschiff „Benta“ absahnd, lautete: „Ich nehme Kampf mit feindlicher Flotte auf.“ Diese Flotte bestand aus 16 großen und 12 kleineren Schiffen. Nach drei eingelangten Berichten wurden vier feindliche Schiffe schwer beschädigt. Das Verhalten der kleinen „Benta“ gegenüber der kolossalen Uebermacht erregt hier lebhaftes Gemüth.

### Der glatte Verlauf der Mobilmachung in Oesterreich-Ungarn.

Die „Corr. Wilhelm“ veröffentlicht ein Communiqué, in dem auf den über alle Erwartungen glatten und reibungslosen Verlauf der Mobilmachung der österreichisch-ungarischen Armee hingewiesen wird, der beweise, daß alle Centralstellen im ersten Einvernehmen mit der Hoherverwalter die verschiedenen Vorfragen getroffen haben. Zu allem allem wäre der volle Erfolg der Mobilmachung keineswegs gefährdet gewesen; es bedürfte hierzu in hohem Maße der besten Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. Zu dieser Hinsicht seien gleichfalls wahrhaft glänzende Resultate zu verzeichnen. Wie parteipolitischen Gegenseiten: waren auf einmal beschligt, der Hof des Landesherren einigte alle Nationalitäten des weiten Reiches mit einem Schlag zu dem gemeinsamen Ziele. Nur rein strategische Ueberlegungen konnten für die Verteilung der Verbände maßgebend sein, und auch nur so und solchen wurde die Austellung der Truppe tatsächlich vorgenommen.

### Das Vordringen der verbündeten Truppen in Rußisch-Polen.

In dem sehr vorläufigen Kampfe um die Höhen nördlich der Tarnopol-Region am 24. August verteidigten tapferlich zwei russische Armeekorps den Höhenzug hindlich von

Krasnik, wurden aber aus der Richtung von Grampol südöstlich umfacht und zu einem fluchtartigen Rückzug gezwungen, so daß der Vormarsch auf Lublin nunmehr frei ist. Die russischen Gefangenen danken den Offizieren mit Fingerringen für die gute Behandlung; sie berichten über allgemeine Unzufriedenheit in der russischen Armee.

### Abbruch der Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Japan.

Dem japanischen Botschafter Salo in Wien, welcher am Vormittag nach dem Requiem für den Papst beimohnte, wurden mittags die Pässe zugeleitet. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Tokio Baron Müller ist abgerufen worden.

### Was ein modernes Viehesheer verzehrt.

Was ein modernes Viehesheer verzehrt.  
Im modernen Krieg sind alle Bedürfnisse so ungeschmeichlich gegen früher verzehret, daß man, wenn man sie sich einmal in näheren Zahlen vergegenwärtigt, zu geradezu schwindelnden Ergebnissen gelangt. Ganz besonders eindrucklich sind die Zahlen, die man erhält, wenn man die Verorgung eines modernen Heeres mit Lebensmitteln ins Auge faßt. S. Thurn hat in seinem bei Johann Ambrosius Barth in Leipzig erschienenen Buche über die Verzehrs- und Nachfristmittel im Kriege, das gerade jetzt von besonderem Interesse und Werte ist, genauere Berechnungen hierüber angestellt. Man berechnet den Tagesbedarf für den Mann auf 1150 Gramm, und zwar 750 Gramm Brot, 200 Gramm Fleischgerichten, 150 Gramm Gemüselieferungen und je 25 Gramm Kaffee und Salz. Des weitern aber muß man natürlich auch die Tagesrationen für die Pferde in Betracht ziehen. Sie beträgt für jedes Tier 6 Kilogramm Heu, 25 Kilogramm Heu und 15 Kilogramm Futterstroh. Vergegenwärtigen wir uns hiernach, was eine Armee an einem einzigen Tage verzehrt. Nehmen wir einmal eine Armee von 50 000 Mann an, zu der 20 000 Pferde gehören, so bedarf dieses Heer für die Menschen täglich 57 500 Kilogramm an Nahrungsmitteln, während der Bedarf für die Pferde auf 200 000 Kilogramm für den Tag anzusetzen ist. Nun würde man ja aber eine Ansammlung von 50 000 Mann kaum ein „Heer“ im Sinne der modernen Krieglänge nennen. Denken wir aber an ein Heer von 150 000 Mann nebst dem dazugehörigen Pferd dematerialie, so wird dieses Heer jeden Tag 172 500 Kilogramm für die Menschen und 600 000 Kilogramm für die Pferde, zusammen also 772 500 Kilogramm an Nahrungsmitteln per Tag verbrauchen. Man wird zugeben, daß dies Zahlen sind, die mit Zug „schwindelnde“ genannt werden müssen. Sie geben eine gewisse Bürgschaft dafür, daß ein moderner Krieglänge kaum von langer Dauer sein kann — die Natur selbst verbietet es. Schließlich sei noch die interessante Tatsache mitgeteilt, daß ein einziger Kanaltag den Bedarf eines ganzen Armeekorps auf 1—1½ Tage zu befördern imstande ist.

### Das Volk in Waffen.

Baul Gerod.\*

Es braust ein Sturm durchs deutsche Land, Von Dünenstadt am Nordseestrand Bis in des Schwarzwaldbes Hören Läßt er sein Gauseln hören.

Er schreut mich auf, er jagt mich her, Jahr wohl, du weites, blaues Meer. Ruh' heim, bei solchen Stürmen Weib, Kind und Herd zu schirmen.“

Die Straßen, wie lauf, die Wege, wie eng Von Waffenlärm und Kriegshebräng! Die Lösung allwärts eine: Zum Rhein, zum heil'gen Rheine.

Durchs grüne Holstein geht die Fahrt, Da kommen sie, trappweis gefahrt. Die Enkel der Norddeutschen, Die blonden, blauäugigen Friesen.

Und als ich durchs stolze Hamburg fuhr, Da herrschte Wut anfast Mecker. Koch denken die Hofsaalen Der alten Feldentaten.

Und über die Heide bei Lüneburg Die schwüle Wetternacht hindurch Erklangen die Hornfaten Der lustigen Husaren.

Und als ich gen Hannover kam, Weg war der alte Groll und Gram Gilt's wider den Fronmann zu helfen, Da trugen sie nimmer, die Welfen.

Und als ich fuhr durchs Sassenland, Der Jätenjungend in Waffen hand, Demut dröhnten die Straßen von Kassel Von mächtigem Geschüßgerassel.

Und wo von Leipzig mündet die Bahn, Da brachten singend die Sachsen heran, Da kamen in prächtigen Scharen Die strammten Preußen gefahren.

\* Der Dichter weist bei Abschluß des Krieges im Juli 1870 an Nordseestrand. Er reist durch Holstein, über Hamburg, Hannover, Kassel, Frankfurt, Heidelberg beim nach Stuttgart und sieht unterwegs die Deutschen überall zum Kriege eilen. Das herrliche Gedicht ist auch aufreißend für die heutige Zeit.

Und geh's so munter rechts vom Rhein,  
 Will Gott, wird's links nicht schlechter sein:  
 Schon seh' ich Dragoonen rücken  
 Zu Frankfurt über die Brücken.

Und auf der Bahn von Würzburg, Kaul  
 Da kockt heran im hellen Blau;  
 Wie trugens die rüstigen Bayern,  
 Beim großen Raufen zu feiern?

Grüß' Gott, mein schönes Heidelberg!  
 Leb' wohl, der Rufen Friedenswert!  
 Der Bürsche vertauscht den Schläger  
 Mit der Rüdse der tapferen Feiger.

Und nun mein Redartal entlang  
 Nach Haus, mir wird so wohl und bang:  
 Zur Fahne eilen die Schwaben  
 Und die Mütter segnen die Knaben.

Und wie ich betrete mein eigen Haus:  
 Da kommt ein junger Krieger herauf,  
 Da kommt mein Sohn mir entgegen:  
 „Grüß Gott,“ und „gib mir den Segen.“

So segne dich Gott mit fröhlichem Mut  
 Und segne Euch all' ihr wackeres Blut,  
 Und schüß' euch im heiligen Kriege  
 Und führ' euch zum herrlichen Siege!

Zum heiligen Krieg mit dem alten Feind,  
 Zum herrlichen Sieg mit den Brüdern vereint,  
 Nicht aus denn in Gottes Namen,  
 Er helf' euch und segne Euch! Amen!

**Berichtigung.** Ein bedauerlicher Fehler hat sich in dem Gedicht „An die Waffenhüter“ von G. Amos in unserer Nummer eingestellt. In der zweiten Zeile des letzten Verses heißt es irrtümlich: „Der wilden Wessensgar“. Das ist ein Fehler anderer Setzers und es dürfte der aufmerksame Leser auch gemerkt haben, daß es heißen muß:  
 Aus schredet nicht das Kriegesgeschrei  
 Der wilden Welfensgar.

**Spiritus als Betriebsstoff für Automobile.**  
 Die Tatsache, daß Benzol und Benzol im Handel nicht mehr zu haben sind und während der Dauer des Krieges auch nicht mehr erhältlich sein werden, zwingt die Besitzer von Kraftwagen, sich nach einem anderen Brennstoff umzusehen. Es ist festgestellt worden, daß sich jeder Automobil-Motor mit 95 Volumen-prozentigem Spiritus betreiben läßt, wenn zum Katalysator des Motors eine ganze geringe Menge Benzol in die Kompressions-Kammer, in den Vergaser gegeben wird. Um dies zu ermöglichen, haben bereits sämtliche Vergaser-Fabrikanten und Erbauer von Kraftwagen, die ihre eigenen Vergaser verwenden, durch kleine Ergänzungen an den Vergasern diese und somit die Motore zur Verwendung von Spiritus eingerichtet. Bemerkenswert ist, daß sich nur hochprozentiger Spiritus von 95 Volumen-Prozent wegen seines geringen Wassergehaltes zum Betriebe von Automobilen eignet. An den Vergasern muß im allgemeinen die Düse etwas erweitert und die Luftzufuhr etwas verringert werden, wobei sich eine geringe Belastung des Schwimmers als zweckmäßig erweisen kann. Ferner ist es ratsam, daß der Vergaser beim die zum Vergaser führende Brennstoffleitung durch Kühlwasser oder Wasserdampf geschützt werden.

**Die Beförderung von Postsendungen.**

Infolge zahlreicher Anfragen über Verpätungen von Postsendungen an Angehörige des mobilen Heeres wird folgendes bekannt gegeben: Die Regelung der Zuführung der Postsendungen an die mobilen Truppen ist an und für sich ungewöhnlich schwierig. Die Postverwaltung kann mit der Verendung von den Postsammlstellen aus erst beginnen, wenn sie von der Militärverwaltung die erforderlichen Unterlagen über die Aufstellung und Gliederung des Feldheeres erhalten und für ihre Zwecke verarbeitet hat. Wenn diese Arbeiten unter günstigen Verhältnissen schon einen erheblichen Zeitaufwand beanspruchen, so war es beim Beginn des gegenwärtigen Krieges infolge der ganz besonders gearteten Verhältnisse, die fortgesetzt zahlreiche und umfassende Änderungen erforderten, damit ausnahmsweise ungünstig beschleunigt. Trotz der angestrengtesten Arbeit aller Stellen konnte mit der Verendung der Postsendungen von den Poststellen nicht vor dem 14. August begonnen werden. Je nach der Entfernung der Poststellen vom Kriegsschauplatz erfordert die Beförderung bis zur Truppenstraße bei dem besten schnellsten Zugverbindungen auf den Militärstellen überlasteten Bahnstrecken bis zu 4 Tagen Zeit. Auch für die Zuführung bis zu der für den Truppenteil zuständigen Feldpostanstalt bestehen im gegenwärtigen Feldzuge außerordentlich große Schwierigkeiten.

Die Schwierigkeiten werden hoffentlich zum größten Teil überwunden sein, und es ist anzunehmen, daß die Truppen inzwischen einen großen Teil der an sie abgeforderten Nachrichten erhalten haben. Störungen werden aber auch in Zukunft nicht ausbleiben, da die Kriegslage häufig unvorhergesehene Veränderungen in der Zuteilung der Truppenteile erfordert. Jede solche Veränderung kann zur Folge haben, daß Postsendungen nach längerer Beförderungszeit den Truppenteil in seiner ursprünglichen Gliederung nicht mehr antreffen, und auf zeitraubenden Umwegen weiter geleitet werden müssen. Das sind Schattenseiten, die unermesslich mit jedem Kriege verbunden sind. Die Postverwaltung ist sich der Wichtigkeit eines zuregelten Nachrichtenverkehrs zwischen Heer und Heimat durchaus bewußt und bietet überdies alles auf, dieses Ziel zu erreichen.

**Aus der Heimat.  
 Die Feuerläufe der 168er.**

Unsere wackeren 168er haben am vergangenen Sonntag in den Stämpeln bei Neuschöten im südbelgischen Belgien ihren ersten Kampf bestanden und die Feuerläufe erhalten. Es ist heiß hergegangen und so Manchen unserer Wackeren des heiligen Bataillons werden wir nicht mehr zu sehen bekommen. Auf dem Felde der Ehre sind sie geblieben im Kampfe für das Vaterland. Ein Einbürgerter des heiligen Bataillons, Herr von Kollitor, kam gestern Nacht verwundet zurück. Er ist von 3 Streifschüssen, darunter ein durch am Auge und von einem Schuß durch einen Finger verwundet, seine Uniform ist außerdem an mehreren Stellen von Streifschüssen zerlegt, so daß die hübsche „feldgraue“ arg mitgenommen aussieht. Aber den Mut hat man ihm Träger nicht genommen. Er wünscht die Heilung herbei, um sofort wieder in's Feld zu rücken. Mit altem Vor sich niederwerfenden Muth ist die Tapferen des 168. Regiments vorgebrungen, es gab kein Halten, in wenigen Stunden waren die Kolonnen über 10 Kilometer zurückgeworfen, trotzdem die besten Truppen des Feindes, die afrikanischen Kolonialsoldaten gegenüberstanden. Leiber hielt der Tod reiche Ernte; dreimal mußte über freies Feld vorgezogen werden. Unter den Schwerverwundeten befindet sich leider auch der heldenmüthige wackerer Kommandierende des heiligen Bataillons, Major Gudeo 111. Von zwei Wundschüssen getroffen liegt er darüber. Neben mir der Heilung Mann, daß es dem Tapferen trotzdem vergnügt sein müßte, an der Spitze seines ruhmgelohnten Bataillons wieder in die Wäner Friedbergs einzuziehen.

**Nieder-Wöllst.** 25. August. (Eine Berichtigung.) Von einem freiwilligen Auswanderer der Stadt Weg wird uns geschrieben: „In der Bellage Jüres geschütten Battes vom Samstag den 22. d. M. finde ich einen, die gegenwärtige menschenmörderische Kriegszeit behandelnden zutreffenden Artikel aus der Feder des Herrn Reichstagsabgeordneten Schwarz, betitelt: „Eine jede Kugel trifft ja nicht“. Dieser Artikel, vom ersten deutschen Patriotismus durchdrungen, und eben der nassen Wahrheit entsprechend, enthält aber doch einige Ungenauigkeiten, in Bezug auf die im Feldzuge von 1870-71 in den einzelnen größeren Schlachten gestlenen deutschen Soldaten. Der Herr Verfasser dieses sonst sehr trefflichen Artikels sowie die geehrte Redaktion der „Neuen Tageszeitung“ wolle mir daher gütlich gestatten, wenn ich an der Hand einer offiziellen Statistik des 11er Infanterie-Regiments, dem anzugehören, ich als Unteroffizier den ganzen Feldzug in der Front mitzumachen, die Ehre hatte, einiges über die Verluste des 11er Infanterie-Regiments höflichst bekannt gebe. Die Regimentsgeschichte, welche gelegentlich der 100jährigen Jubelfeier des Regiments im vergangenen Jahre neu bearbeitet und an die Regimentsangehörigen ausgegeben worden ist, bezeichnet die Zahl der Toten in der Schlacht von Mars la Tour auf 601 Tote und nicht 532, wie der Artikel besagt. Dabei hat die eigentliche Schlacht am 16. August für das 11er Infanterie-Regiment resp. für die 38. Brigade nur 1 1/2 Stunde gedauert. Nebenbei dürfte ich noch erwähnen, daß das Regiment in dieser kurzen Zeit von 1 1/2 Stunden, außer den 601 Toten, noch 757 Verwundete und 358 Gefangene eingebüßt hat.

**Kloppenheim Kr. Friedberg.** 25. Aug. Graf Walderdorff in Wolsberg hat seine fünfjährigen Gehilfenzeiten in Kloppenheim. Kr. Friedberg, dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

**Rendel.** 25. Aug. Der Turnverein Rendel spendte dem Roten Kreuz 50 M., weitere 20 M. wurden zur Verfügung gestellt, welche sofort zur Auszahlung kommen.

**Meidenbach.** 25. Aug. Heute wurde der hiesige Herbst-Schweinemarkt abgehalten. Auch hierbei hatte sich der Krieg sehr bemerkbar gemacht. Gegen 300 Stück und mehr, im sonstigen Jahr, waren diesmal nur ca. 60 Schweine aufgetrieben. Auch die Preise entsprachen vollständig unserer gegenwärtigen Lage. Für Läufer wurden 60-65 M., für Gudschenläufe Herzel 18-22 M. bezahlt.

**Hessen-Norfan.**

**z. Uffingen.** 25. August. Die Rednung der Kreisomnialkasse für das Etatsjahr 1912 fällt ab mit einer Einnahme von 89,840 M. 41 Pf. und mit einer Ausgabe von 83,457 M. 38 Pf. mitlign Reiheneinnahme 6,023 M. 3 Pf. — Von behördlicher Seite wird darauf aufmerksam gemacht, und empfohlen, daß die Landbevölkerung, wie auch schon früher, ihr Brot in den Gemeindebackhäusern kaufen solle. Da im Kreise viel Korn gebaut wird, sollen die Gemeindebackhäuser, die ja noch in vielen Orten bestehen, im Fall sie reparaturbedürftig sind, wieder in Stand gesetzt und benutzt werden, was bei gegenwärtigen Kriegzeiten, wo mit jeder Ausgabe gerechnet werden muß, immerhin in die Wagschale fällt. Von den Mühlen gilt ebenfalls das gleiche. Man hofft auf diese Weise, daß die Landbevölkerung wieder zu einem guten Kornbrot auf billigere Weise kommt.

**z. Oberursel.** 24. August. Die Firma Spang u. Brands hält den Betrieb der Fabrik aufrecht, um die Freiwilliggebliebenen nicht brotlos zu machen, den Hinterbliebenen ihrer ins Feld gezogenen Arbeiter gewährt sie eine wöchentliche Unterstützung. — Zur Fahne einberufen sind bereits bis jetzt schon circa 600 Oberurseler. Im Jahre 1870 waren etwa 60 ausgerückt. — Durch Direktor Kouten ist in dessen Amtszimmer in der hiesigen Mädchenschule eine Auskunftsstelle über die im Feld stehenden Soldaten von Oberursel und Umgegend eingerichtet worden.

**Wiesbaden.** 24. August. Der erste Verwundetentransport traf heute von der Westgrenze in Wiesbaden ein. Er brachte 406 Verwundete, meist mit leichteren Verletzungen. Vor allem zeigte die Mehrzahl von ihnen Verletzungen an den Armen. Auch fünf Offiziere sowie ein Franzose befanden sich unter den Verletzten. Der Abtransport der fürs Vaterland im Feuer gebliebenen erfolgte prompt und sicher. Die Organisation des Roten Kreuzes in Wiesbaden hat sich trefflich bewährt. M

Hilfe der elektrischen Straßenbahn, Autos und anderer Fahrzeuge erfolgte in kürzester Zeit die Unterbringung der Verletzten in den fünf heiligen Krankenhäusern.

**Starkenburg.**

**Darmstadt.** 25. Aug. Prinz Franz Josef von Battenberg, der jüngste Bruder des englischen Flottenadmirals, der jetzt gegen sein Vaterland kämpft, ist nach einer offiziellen Meldung nicht in Montenegro, der Heimat seiner Frau, sondern hält sich in der Schweiz auf, von wo er dem Großherzog von Hessen, seinem Vetter, seinen Degen zur Verfügung gestellt haben soll. Seiner Rückkehr sehen sich aber vorerst Schwierigkeiten entgegen, die durch seine Heimat mit einer montenegrinischen Prinzessin bedingt sind. — Wie wir übrigens hierzu aus bestimmter Quelle wissen, ist Prinz Josef von Battenberg schon längere Zeit Magenkrank und wahrscheinlich überhaupt nicht selbstthätig. Es wäre ja auch ein weiteres Charakteristikum des heiligen Vaterkrieges, wenn der Bruder gegen den Bruder hätte kämpfen müssen.

**Darmstadt.** 25. Aug. Im Bahnhofsgebäude verunglückt ist heute früh ein Arbeiter aus Klein-Steinheim, der auf einen veranlassenden Zug nicht hinreichend geachtet hatte, von der Maschine getroffen und getödtet wurde. Er ist verheiratet und Familienvater.

**Darmstadt.** 25. Aug. Die Großherzogin besuchte heute Nachmittag mit Begleite die auf dem hiesigen Hauptbahnhofe eingerichtete Erfrischung- und Verpflegungstation für Verwundete und sprach sich in jeder Weise anerkennend über die getroffenen Anordnungen aus.

**Darmstadt.** 25. Aug. Infolge von Familienfreizeiten erschlossen hat sich der etwa 18 Jahre alte Karl Stark in Korbheim. Er hatte dem Vater einen Geldbetrag erwendet und hatte zuerst vor der Entdeckung durch seinen Vater und führte die schon angeordnete Tat auch aus.

**Neueste und Drahtnachrichten.**

**Rom.** 26. August. Der italienische Vorkämpfer ist heute Vormittag nach Berlin abgereist.

**Konstantinopel.** 26. August. Wie hier gemeldet wird, werden die in Frankreich wohnenden Türken wie Feinde behandelt. In Marseille werden türkische Frauen nach auf die Straßen gejagt. Die türkische Vorkämpfer in Paris hat Maßregeln getroffen, um die in Frankreich lebenden Dittomannen zu schützen. Fast alle Türken haben Frankreich verlassen.

**Alpyell.**

**Bürger von Geyell, Bingenheim, Gellennau und Biffel.**

Seitige Pflicht aller Bürger ist es, zu helfen, daß unsere Krieger im Kampfe für Kaiser und Vaterland keine leibliche Not leiden. Wohl keine Familie hat nicht Ehre oder irgend einen Verwandten im Feld stehen. Wir auf dem Lande wollen den Städten in Bezug auf Hilfsleistung nicht nachstehen. Alle von uns können durch Abgabe von Naturalien wie Kartoffeln, Gemüse, Speck und Wurst etwas dazu beitragen. Ich wende mich an unsere jungen Turner, sich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen und auf einem reich durch die Drillschule zu bestimmenden Tag des Einsammelns aller Geben vorzunehmen. Diese werden in Geyell oder Gellennau (Bahnhof) verladen und der Militärbehörde in Friedberg zur weiteren Verfügung an gestellt.

Wir haben keine großen Komitees. Wir machen's halt R. Haub-Geyell.

**Briefkasten.**

**G. in Meidenbach.** Unter Redakteur Bernh. Benz ist für's Vaterland mit in's Feld gezogen. Der Serbenkrieg ist noch nicht gefangen. Sie können recht gute Kriegserfahrungen von westlichen und östlichen Kriegsschauplatz durch uns für je 60 Pf. beziehen.

**Hr. N. in W.** Ihre wertvolle Mitarbeit in angegebener Richtung ist uns nicht allein sehr erwünscht, wir sind Ihnen auch sehr dankbar dafür.

Deutsches Gruß! Die Schriftleitung.

**Frankfurter Wetterbericht.**

Vorausage: Trüb und regnerisch, kühl, südwestliche Winde.

**„Römerbrunnen“**

*Hervorragendes Tafelwasser.*

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Sirschel, Friedberg; für den Anzeigenteil: R. Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, R. G. Friedberg i. S.

**Große Auswahl**

**Arbeits-Pferde**

steht von heute ab zum Verkauf.

**Sjenburger & Co.**

Friedberg.

# Erna und Ilse.

Roman von D. Feuchner.  
(Fortsetzung).

„Mechanisch“ erbrach er den zweiten Brief. Er war von Ilse und lautete:  
X., den 25. 8. 00.

„Wein lieber Roderich!  
Wie schmerzhaft mir der Abschied von dir geworden, hast du ja selbst mit erlebt, ich will daher nicht mehr darauf zurückkommen, umsonst, als Worte nicht berechtigt genug sind, um meinen namenlosen Schmerz zum Ausdruck zu bringen. Ist du mit meiner Standhaftigkeit zufrieden gewesen?“

„Ich hoffe, daß du es nicht bereut hast, mir dein Wort versprochen zu haben, und wenn du mich auch heute noch nicht liebst, wie du einst Erna geliebt hast, so will ich doch neugierig auf die Stunde warten, in der du mir sagen wirst, daß es einen zweiten Liebesmorgen gibt, der, wenn auch nicht so strahlend schön und wolkenlos wie der erste, so doch warm und mild genug, um die Hoffnung auf künftiges Glück in uns erleben zu lassen, ja, vielleicht uns dieses selbst zu bringen. Glaube, Hoffnung und Vertrauen sollen mich geleiten durch die schwere Zeit der Trennung — „a dir, bis uns, will's Gott, ein neuer, schöner Morgen trat!“

Solltest du aber nicht zurückkehren, sondern auf dem Felde der Ehre dein Leben lassen müssen, so möge dein letztes Gedanken an den Mädchen gelten, das dich am innigsten liebte; die durch deinen Tod eine schwere unheilbare Wunde erleidet; dein Schreiben würde auch für mich gleichbedeutend sein mit dem Rufe zur Heimkehr in die ewige Heimat. —

„Weiter berichtete Ilse von ihrem Vater, seinen Bekleidungen usw. und schloß mit den Worten:  
„Mögen meine Gebete und Wünsche dich auf deinen gefährlichen Wegen geleiten, dich glücklich umschweben und einst zurückkehren zu deiner sich in Sehnsucht verzehrenden und dich über alles liebenden  
Ilse.“

„Du edles Mädchen,“ murmelte Roderich, nachdem er den Brief gelesen, „deine Worte haben mir meine Pflicht wieder klar vor Augen geführt und mir die Kraft gegeben, sie zu erfüllen.“  
Als sich Roderich am Abend dieses Tages zur Ruhe legte, fand er lange nicht den erquickenden Schlummer, sein Geist war zu erregt und die Gedanken kehrten immer wieder zu dem zurück, was sich aufs neue und in den schärfsten Konturen vor sein geistiges Auge drängte.

Am anderen Morgen schrieb er einen langen Brief an Erna, versicherte sie seiner unwandelbaren Liebe, legte ihr aber unumwunden, daß ihn sein Verprechen nunmehr an eine andere band. Er erwähnte seiner Begegnung mit Ilse, schilderte deren Gemüthszustand und den Verlauf der letzten drei Tage seines Verweilens in X.  
„Mein Jertum war meine Liebe zu Ihnen, sondern ein helber Traum!“ schrieb er ihr unter anderem. —

An Ilse sandte er Nachrichten von Colombo, Singapore, Schang-hai, Toku und Tient-sin, woselbst er zu vorläufigem Aufenthalt verblieb.  
Beide Mädchen, sowohl Ilse als auch Erna schrieben häufig an ihn; die Briefe der ersten stauten die volle

Glückseligkeit der hoffenden Braut während aus Ernas Fehlen trotz aller Selbstbeherrschung doch unmerkbar die tiefe Trauer schmerzlicher Entlosgung sprach; auch fühlte Roderich heraus, daß sie ihn um seiner edlen Selbstverleugnung willen noch höher schätzte als sonst.

„Lassen Sie mich fortan Ihre Schwester sein, und ich will dem Mädchen, das Ihnen die gleiche Liebe entgegenbringt wie ich, eine treue, aufrichtige Freundin werden.“ schrieb sie am Schluß eines Briefes.

Wechselvoll und interessant war das nun folgende Leben Roderichs, und die Gelegenheit sein Wissen zu vermindern bot sich ihm in reichem Maße und nach vielen Richtungen hin. —

Auf dem Weibe fing das Grundbeis an zu bersten, der strenge Winter rüstete sich zum Rückzuge und der Anabe Frühling, der hastigen Schritte seine Stelle einnahm, weckte mit feurigem Kusse die schlummernde Erde, die sich in ihren blumengefüllten Brautschleier hüllte. Welch ein Duft von Blüten und Knospen und Wägen! Doch bald fing der „Anabe Leuz“ an ungemütlich zu werden, eine allzu intensive Hitze, die sich einstellte, war fast unerträglich! Doch die große Anpassungsfähigkeit des Menschen, die sich nicht nur fremden Sitten und Gebräuchen, sondern auch ungewohnten Temperaturverhältnissen gegenüber geltend macht, half auch diese Schwierigkeit überwinden. —  
(Fortsetzung folgt).

## Herzlichen Dank

für die meiner lieben Frau

# Sophie Weckerling, geb. Harbordt,

während ihres langen Leidens erwiesene Liebe und Freundschaft und für die Teilnahme bei ihrem Heimgang.

Friedberg, 23. August 1914.

Im Namen der Familie:  
**Dr. Weckerling.**

## Öffentliche Notierung der Frankfurter Viehmarktpreise vom 24. August.

Zum Verkauf standen: 1470 Rinder, darunter 395 Ochsen  
11 Bullen, 981 Färsen und Kühe, 357 Kälber, 194 Schafe, 2243 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
<b>I. Rinder</b>		
<b>A. Ochsen:</b>		
a) 1. vollständig, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, 4-7 Jahre alt	54-62	100-110
2. Die noch nicht gezogen haben (ungezöchte)	—	—
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	48-52	87-95
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	43-47	79-87
<b>B. Bullen:</b>		
a) vollständigste, ausgemästete höchsten Schlachtwerts	47-51	78-85
b) v. Mischtag, längere	42-46	72-80
c) mäßig genährte, junge und gut genährte ältere	—	—
<b>C. Färsen und Kühe:</b>		
a) vollständigste, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts	46-50	83-90
b) vollständigste, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 J.	43-48	80-85
c) wenig gut entwickelte Färsen	38-39	65-72
d) 2. ältere ausgemästete Kühe	30-34	60-68
e) mäßig genährte Kühe und Färsen	24-28	55-64
f) gering genährte Kühe und Färsen	—	—
<b>II. Kälber:</b>		
a) Doppellender, reinste Rau	—	—
b) reinste Blaukälber	—	—
c) mittlere Rau und beste Saugkälber	40-46	69-78
d) geringere Rau- und gute Saugkälber	35-40	59-68
e) geringere Saugkälber	—	—
<b>III. Schafe:</b>		
a) Weidemastschafe:	—	—
b) Schafwolle und Wollschaf	42-43	72-81
c) geringere Wollschaf u. Schaf (Wetzschaf)	—	—
d) mäßig genährte Schaf u. Schaf (Wetzschaf)	—	—
<b>IV. Schweine:</b>		
a) Fleischschwein über 3 Jtr. Lebendgewicht	53-56	65-70
b) Fleischschwein über 2 1/2 Jtr. Lebendgewicht	50-56	65-70
c) Fleischschwein über 2 Jtr. Lebendgewicht	48-56	64-68
d) vollständigste Schweine bis zu 2 Jtr. Lebendgewicht	52-56	64-68
e) fleischige Schweine	—	—
f) Sauen	—	—

Marktwortung: Am Rindermarkt ruhiger, am Kalb- und Schweinemarkt gedrückter Handel. Bei allen Viehzeitungen Heberhand.

Sorget für kommende Zeiten. Laßt nichts untonnen. Mehr wie in früheren Jahren gelten jetzt diese Worte.

## Zum Einmachen von Bohnen, Gurken, Obst empfehle

### Steinerne Ständer und Töpfe

in allen Größen bis 40 Pfund Inhalt.

### Reis-Gläser und Flaschen billigere Roma-Gläser

in allen Größen. Darin großen Vorrat bin ich jetzt noch in der angenehmen Lage zu alten Preisen alle Größen liefern zu können. Nachlieferungen sind jetzt ausgeschlossen, deshalb ist baldige Anschaffung nur zu empfehlen.

Verkauft nur gegen bare Zahlung.

## F. Hilbrecht Ww. Friedberg, nächst der Klosterkirche.

### Neue Ringofenheine

werden abgegeben zum billigen Tagespreise.

Ringofenheine J. B. Hofmann, Fab.-Direkt., am Chausseehaus.

### Ein einpänn. Kuhwägelchen zu kaufen gesucht.

Verehr. Schmidt, Sulzhausen (Oberhessen).

## Größtes Lager am Platze!

# Obst- und Holzwaren

Capeten, Linkrasta, Goldleiden, Farben, Lacke, Pinsel nirgends besser, nirgends billiger wie bei

## Adolf Bechstein.

Am all. Postamt, Friedberg i. H. Schlußr. 5. Telefon 459.

## Komplette Betten

sowie einzelne Teile

## Bettstellen

in Holz und Eisen

## Stahlfeder matraben

Schoner Sprungrahmen

## dreiteilige Rosshaar-, Napok- und Seegras-

Matraben

## Deckbetten

## Kissen

## Kolter

## Steppdecken

## Strohmatratzen

zu billigsten Preisen.

## G. M. Reuss

Friedberg Alle Post.

## Eisfränke

in allen Größen

## J. Pfeffer & Meßendorf

Möbelfabrik Friedberg i. H.

## Frühobst-Versteigerung.

Donnerstag, den 27. ds. Ms., nachmittags 4 Uhr werden 30 Bäume Birnen (Honig- und Einmachbirnen) und 8 Bäume Apfel öffentlich versteigert.

Zulammenkunft am Rathausstegpfehn. Friedberg (Hessen), den 24. August 1914.

Grummetgras-Versteigerung.

Das der Stadt Friedberg gehörige Grummetgras soll Freitag, den 28. August ds. Js. versteigert werden und zwar: vormittags 10 Uhr von den Wiesen der Gemartung Friedberg in Saale über den städtischen Pferdewallen (Eingang von der Haagstraße).

Vormittags 11 1/2 Uhr von den Wiesen der Gemartung des Stadtteils Jauerbach im Stadthause daselbst. Friedberg (Hessen) den 24. August 1914.

## Vereinigte Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgegend.

Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Wölfelstraße 6a. Telefon-Nr. 9208 Amt 1.

Bürotunden: Montag u. Mittwoch von 5-7, — Dienstag nachm. von 5-7, — Donnerstag nachm. von 5-7, — Freitag nachm. von 5-7 Uhr

## Zu verkaufen.

Habe eine schöne Parie Ferkel (Zucht des weißen Edelschweins), Robert Brückmann, Nieder-Erlenbach.

Ein Oekonomiewagen mit 2 Leitern, einpännig u. Pferdegehirn und 1 Pflugschlag bei Luise Bosh, Dornelweil, jetz. franz.

300-400 Jtr. Roggenstroh, Maschinenbruch, bei Georg Ess, Massenheim.

150 Ferkel zu Kauf Heinrich Brückmann, Gut Nonnenhof (Oberhessen).

Ein schönes jähriges, leichtes Jungferd (Apfelschimmel) unter Garantie bei Karl Kahn, Ober-Rosbach.

## Mußkohlen

I, II, III und IV sowie alle sonstigen Arten

## Maschinen-Kohlen

liefert wagonweise an sämtliche Wetterauer Stationen oder in Fuhrn ab Lager Friedberg

## David Kraemer

Kohlenhandlung Friedberg, Hanauerstr. 4. Telefon 26.

## Färberei Braubach & Fischer

CHEM. WASCHANSTALT Fabrik und Zentrale: Butzbach Telefon No. 24 Gegründet 1848 Telekta No. 24 16 eigene Läden Friedberg: Kaiserstrasse 63, Telefon 439 Bad-Nauheim: Aliepenplatz, Telefon 229 Biagen, Coblenz, Darmstadt, Eltville, Frankfurt a. M. Giessen, Hanau, Mainz, Offenbach, Weimar. Größter Betrieb der Branche im Grossherzogtum Hessen. Aufträge, die aus durch die Bahn oder Post übermittelt wurden, werden prompteste erledigt. Wir bitten solche direkt zu die Fabrik richten zu wollen.